

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 138 (1997)

Artikel: Eine "Ofenreise" in der Glasi Hergiswil
Autor: Christen, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

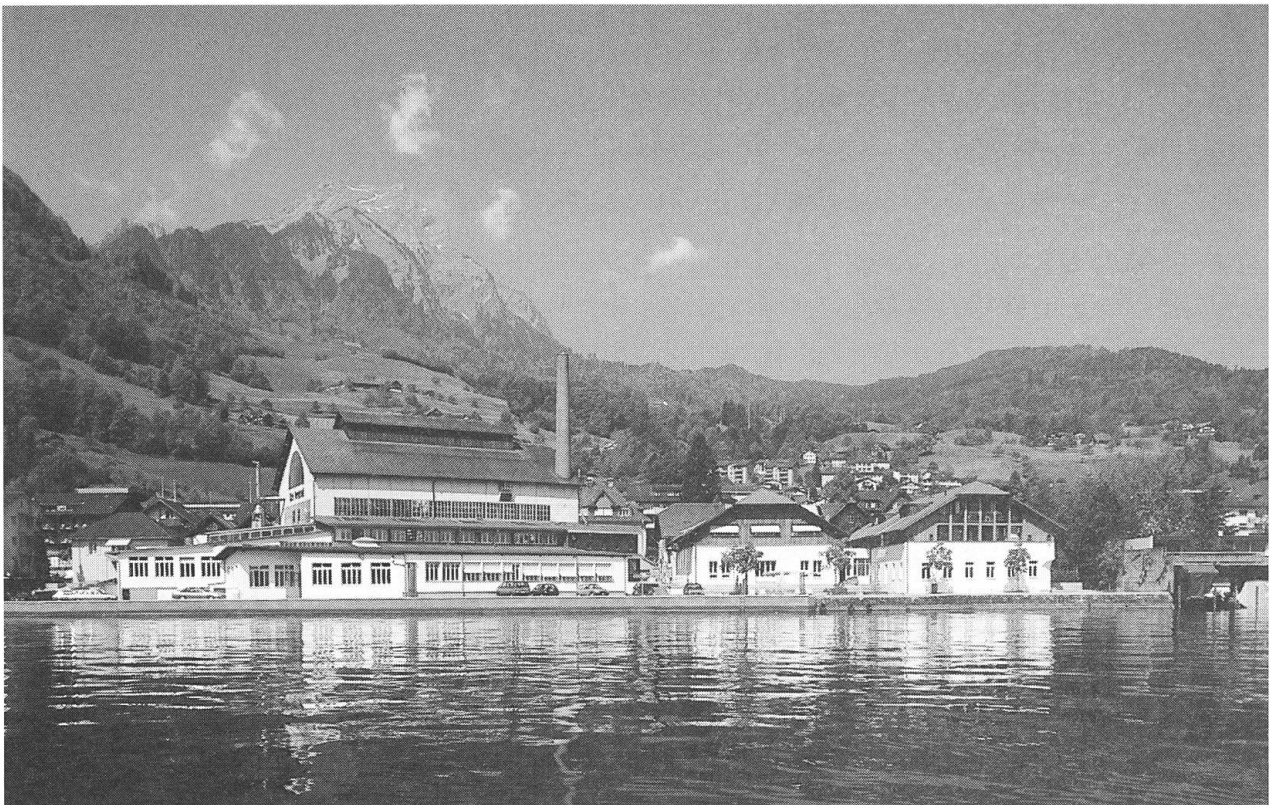
Eine «Ofenreise» in der Glasi Hergiswil

Es war am vierten Tag im Monat März 1996, als in der Glasi Hergiswil ein ganz besonderes Ereignis gefeiert wurde. Es war jener Tag, an dem Feuer in den Ofen kam. Der neue Borsilikatofen der Hergiswiler Glasi konnte sein brennendes Wirken beginnen. Doch zuvor gingen verschiedene Rituale von statten, die so alt sind, wie etwa die Glocke, die der Dienstälteste der am Ofen arbeitenden anschlagen durfte und somit den neuen Ofen einlütete. Oder die Aufsetzung der Richttanne, die in der Regel ein junger, mit den Ritualen der Ofeneinweihung noch nicht vertrauter Glasbläser vornehmen darf. Die Inbetriebnahme eines neuen Ofens ist für die «Glasi-Lüt» mehr als nur überlieferte Rituale und Bräuche.

Denn mit der Ofeneinweihung beginnt für diesen die «Ofenreise». Zehn Tage dauert es, bis die Schmelztemperatur erreicht ist. Wiederum zehn Tage wird es am Ende der «Ofenreise», so nennen alte Glasmacher eine Produktionsperiode, während welcher der Schmelzofen ohne Unterbruch betrieben wird, dauern, bis er kalt ist. Die Produktionsperiode ist von Ofen zu Ofen unterschiedlich. Dauerte sie früher in der Regel rund neun Monate, so können heute die modernen Öfen über Jahre hinweg betrieben werden.

Täglich drei Tonnen Glas

Die Rezeptur des Hergiswiler Glases ist kein Geheimnis. Quarzsand ist der eigentliche Glasbildner und dominiert die Mi-



Die Hergiswiler Glasi ist ein Publikumsmagnet.



Glasmacher bei der Arbeit

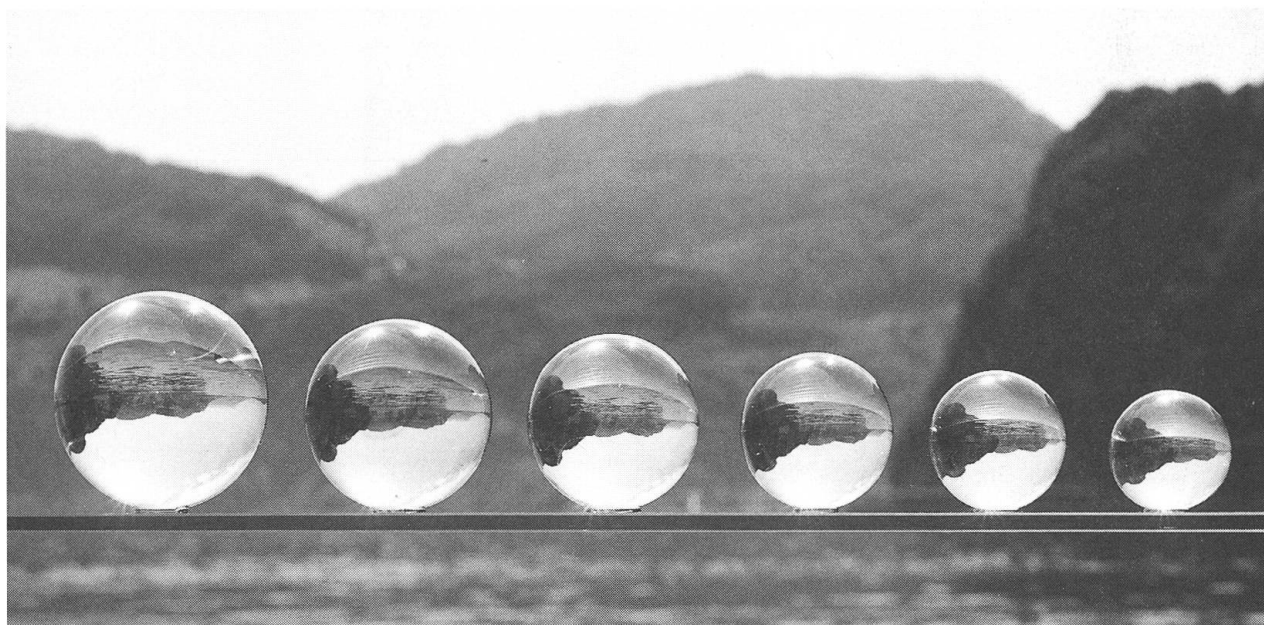


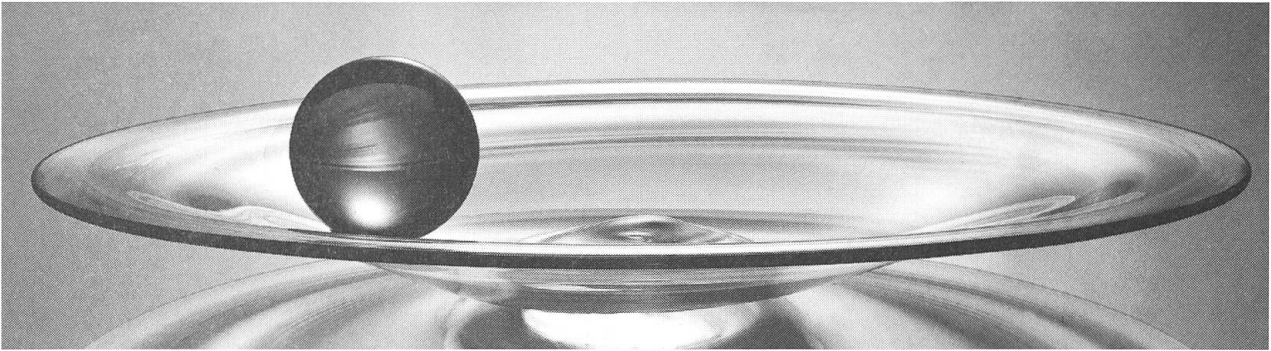
Seerosenschale

*Solo-Vase:
Das erfolgreichste
Glasi-Produkt
1996*



Magische Kugeln

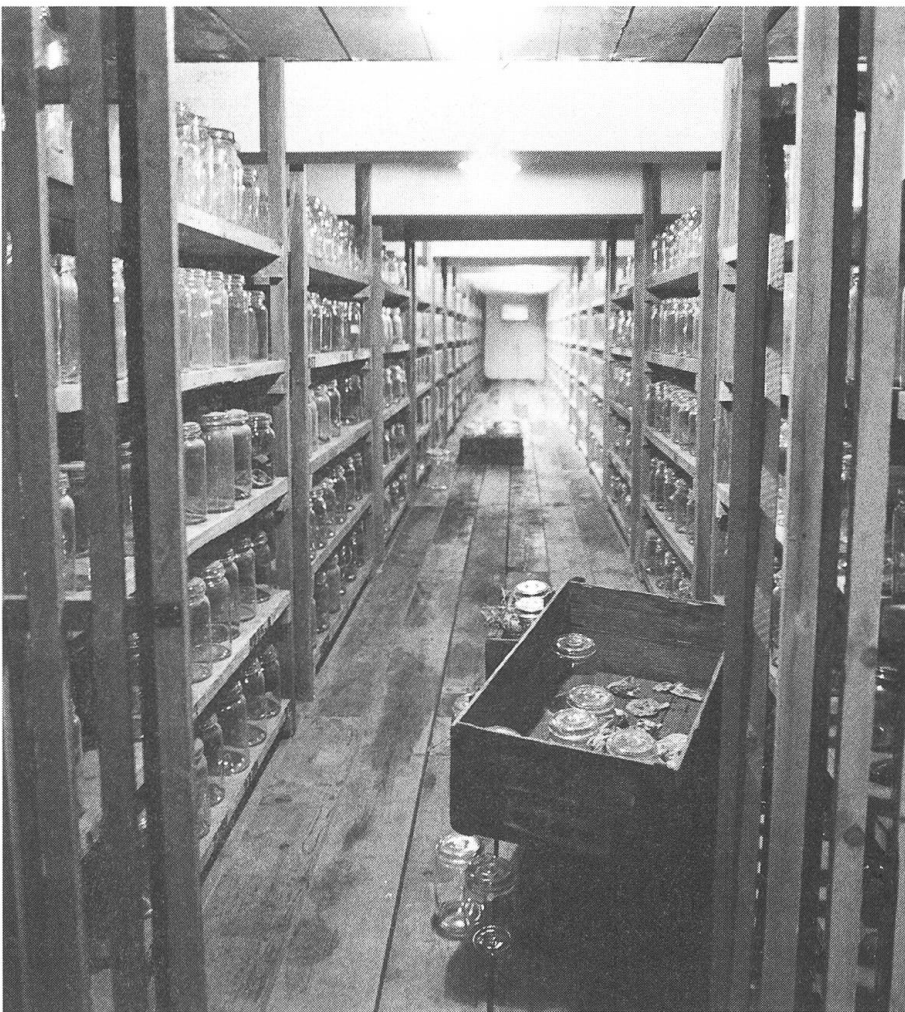




Schale geschwungen mit magischer Kugel.

schung. Hinzu kommen noch Kalk und Natron, kleinere Mengen von Borax, Pottasche und Tonerde. Der Grundmischung beigelegt werden noch hauseigene Scherben, und fertig ist die Mixtur, die dann honiggelb und als flimmernde Flüssigkeit,

das eigentliche Rohmaterial für den Glasmacher, im Ofen liegt. Die Arbeit der Glasmacher kann beginnen. Das wichtigste Instrument für den Glasmacher ist die sogenannte Pfeife. Der Glasmacher, auch Einbläser genannt, fährt mit



*Einmachglaslager
im preisgekrönten
Museum
«Vom Feuer geformt».*



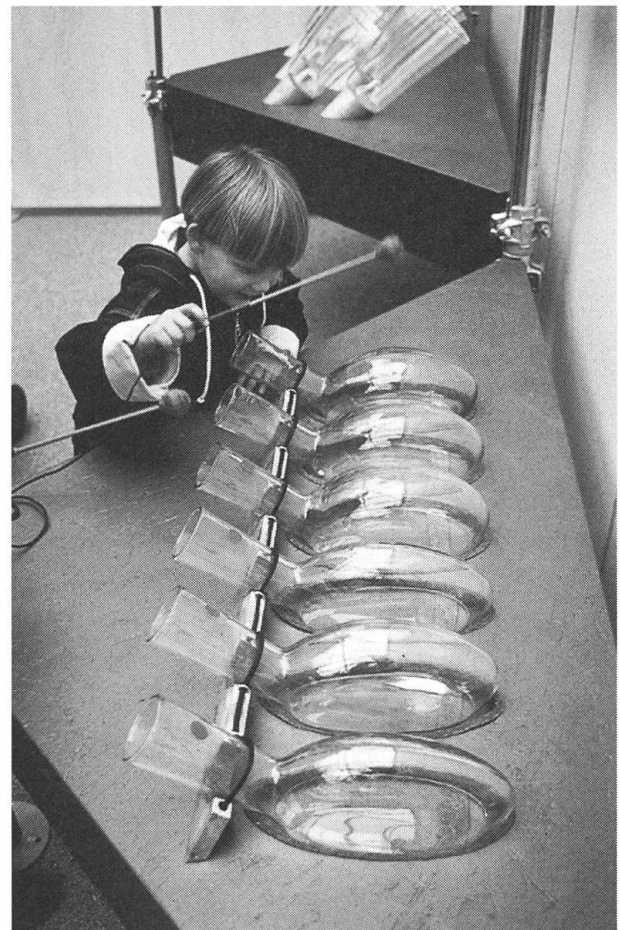
Musik auf Salatschüsseln

der Glaspfeife durch das Arbeitsloch in die Schmelzwanne und entnimmt ihr in kleinen Schritten das flüssige Glas. Indem er die Glaspfeife regelmässig zu drehen beginnt, lässt er das Glas etwas zähflüssiger werden. Je nach Gegenstand, der er anfertigen will, nimmt er Hilfsmittel zur Hand. Etwa die Walzplatte oder verschiedene vorgefertigte Negativformen, in denen das flüssige Glas solange bearbeitet wird, bis die gewünschte Form erreicht worden ist. Das Wort Hektik scheinen die Glasbläser nicht zu kennen. Und dennoch; jeder Handgriff ist wohlüberlegt und sitzt. Der Einbläser ist der eine Mann in einem Team. Andere wiederum arbeiten mit Zangen, Scheren, Kellen und Bügelholz, oder sie bedienen die verschie-

denen Holz- und Gussformen. Teamwork wird bei den Hergiswiler «Glasi-Lüüt» gross geschrieben. Täglich entnehmen sie so dem Ofen rund drei Tonnen Glas, das den Arbeitsrhythmus in der Hergiswiler Glasi bestimmt. Gearbeitet wird dabei in zwei Schichten.

Auf Erfolgskurs dank Roberto Niederer

Der Erfolg der Hergiswiler Glasi hat einen Namen – Roberto Niederer. Noch zu Beginn der 70er Jahre drohte wie so vielen Glashütten in der Schweiz, auch der Glasi Hergiswil das Aus. Alles, was die Gründerfamilie Siegwart seit der Gründung der ersten Glashütte in Hergiswil im Jahre 1817 aufgebaut hatte, drohte im Strudel der Eigeninteressen von Finanzie-

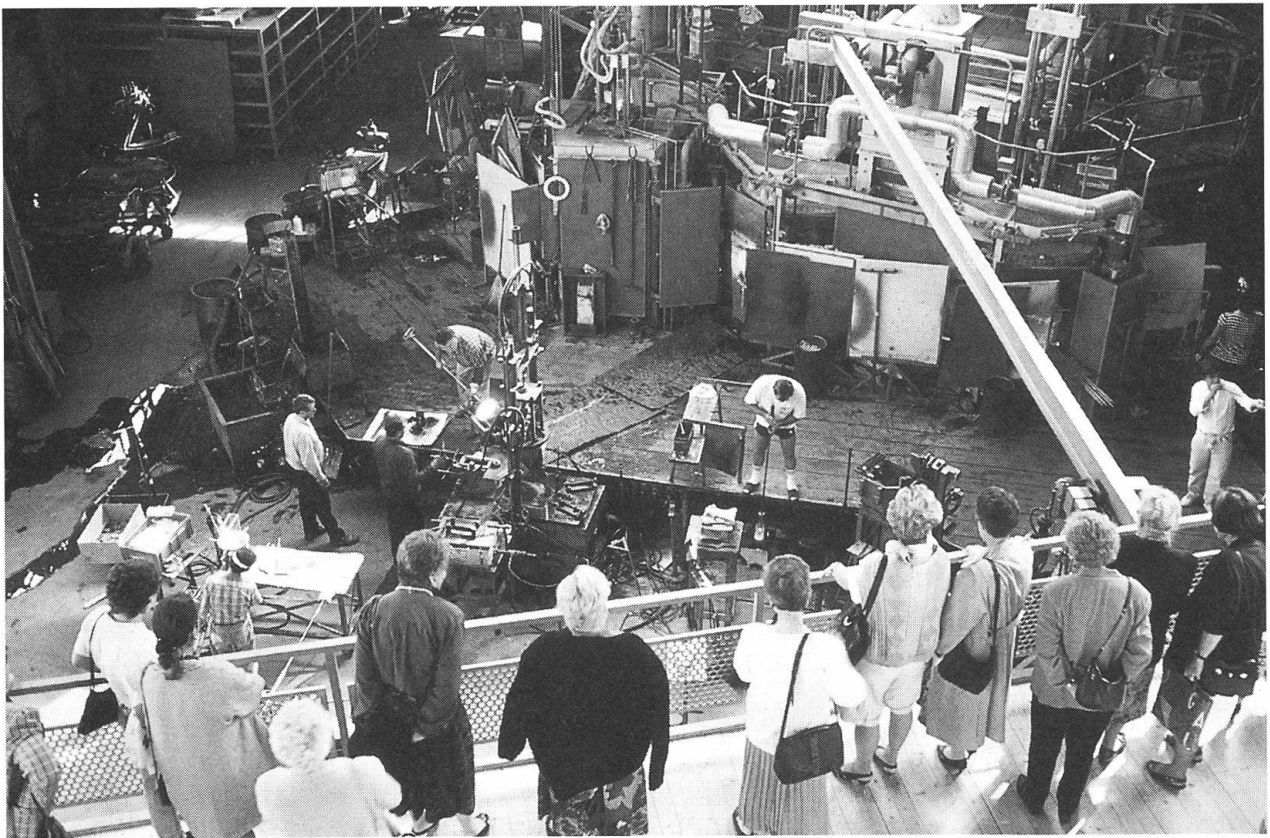


Urinophon Cis-Gis-Piss

Triangolo



*Sicht von der
Zuschauerplattform
auf den Glasfen.*



rungsgesellschaften unterzugehen. 1975 rafften sich allerdings die Glasmacher zusammen mit Roberto Niederer auf, die Glashütte in Hergiswil in ihrer ureigensten Funktion als handwerklich organisierte Glasproduktionsstätte zu retten. Die Bäume wuchsen zwar auch in Hergiswil nicht einfach so in die Höhe. Doch das Experiment gelang nicht zuletzt dank der Initiative und Schaffenskraft von Roberto Niederer. Ein neuer Geist war in die Hergiswiler Glashütte eingekehrt. Robert Niederer übernahm unmittelbar nach dem Tod seines Vaters die Aktienmehrheit des Unternehmens, wird auch dessen Verwaltungsratspräsident und führte das Werk seines Vaters erfolgreich weiter. Und im Mittelpunkt steht immer das eine – das Glas.

Weiterhin mit Herz Schönes realisieren

Dass Jahr für Jahr über 100000 Leute nach Hergiswil kommen und nur ein Ziel, nämlich die Glasi, kennen, hat gute Gründe. Da ist einmal die solide Arbeit der Hergiswiler «Glasi-Lüüt», die in keinem Werbeprospekt mehr gross an die Frau, respektive Mann gebracht werden muss. Da sind aber auch die verschiedenen Wechselausstellungen und die Ausstellung «Phänomenales Glas». Ja, und dann kann die Hergiswiler Glasi noch etwas ihr Eigen nennen, das erst Mitte Mai 1996 mit dem Prädikat «Eines der schönsten Museen Europas» ausgezeichnet wurde – das Museum «Vom Feuer geformt», das wie so vieles in der Hergiswiler Glasi die Handschrift des Sarner Museumsdesigners Otto Jolias Steiner trägt. «Diese offiziellen Ehrungen und internationalen Beachtungen freuen uns sehr. Die wichtigste Auszeichnung aber sind die vielen Komplimen-



Sfera

te der Besucher und Besucherinnen.» Robert Niederer hebt ob all der Anerkennung nicht vom Boden ab. Vielmehr geben sie ihm und seinen «Glasi-Lüüt» die Kraft und den Willen, weiterhin mit Herz Schönes zu realisieren. «Und wenn wir mit unserer Arbeit möglichst vielen Leuten eine kleine Freude bereiten können, dann haben wir Glasi-Lüüt eigentlich unser Ziel schon erreicht.» Womit sich der Kreis der «Ofenreise» wieder schliesst.

Beat Christen